

Schriften – Studien – Dokumente
zur
ERLEBNISPÄDAGOGIK

Larry K. Brendtro / Martin Brokenleg / Steve Van Bockern

**KINDHEIT UND JUGEND
ZWISCHEN
ENTMUTIGUNG UND ZUVERSICHT**

EIN INDIANISCHER WEG

PERSPEKTIVEN FÜR EINE BESSERE ZUKUNFT

N a t i o n a l E d u c a t i o n a l S e r v i c e



Schriften – Studien – Dokumente
zur
Erlebnispädagogik

– Band 13 –

Larry K. Brendtro / Martin Brokenleg / Steve Van Bockern

KINDHEIT UND JUGEND
ZWISCHEN
ENTMUTIGUNG UND ZUVERSICHT

EIN INDIANISCHER WEG

PERSPEKTIVEN FÜR EINE BESSERE ZUKUNFT

www.ziel-verlag.de

Bestell-Nr. 3-89569-010-4

ISBN 978-3-89569-010-5

Titel der Originalausgabe:

Larry K. Brendtro, Martin Brokenleg and Steve Van Bockern

**RECLAIMING YOUTH AT RISK
OUR HOPE FOR THE FUTURE**

Copyright © 1990 by National Educational Service

1610 W. Third Street

P.O. Box 8

Bloomington, Indiana 47402 (USA)

ISBN 1-879639-05-X



Native American Art:

George Bluebird

Übersetzung:

Sarah Schreier

Wissenschaftliche Beratung dieser deutschen Lizenzausgabe:

Prof. Dr. Helmut Schreier
(Universität Hamburg)

Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck
(Universität Lüneburg)

www.ziel-verlag.de

Bestell-Nr. 3-89569-010-4

ISBN 978-3-89569-010-5

Danksagung

Die Autoren danken den nachfolgenden Organisationen für ihre hilfreiche Unterstützung:

- Association Internationale Des Educateurs De Jeunes Inadaptés, Genf, Schweiz
- The Albert E. Trieschmann Center, Boston, Massachusetts
- Phi Delta Kappa International, Bloomington, Indiana
- The Child Welfare League of America, Washington, D.C.
- Saint Joseph's Indian School, Chamberlain, South Dakota

*Wir widmen dieses Buch unseren Familien, insbesondere
Janna, Daniel, Steven und Nola Brendtro
Sarah, Anna und Nic Brokenleg
Mary, Matt, Maggie und in memoriam Catie Van Bockern*

Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Brendtro, Larry K.:
Kindheit und Jugend zwischen Entmutigung und Zuversicht :
ein indianischer Weg ; Perspektiven für eine bessere Zukunft /
Larry K. Brendtro/Martin Brokenleg/Steve Van Bockern.
[Übers.: Sarah Schreier]. - Lüneburg : Ed. Erlebnispädagogik,
1995
(Schriften - Studien - Dokumente zur Erlebnispädagogik ; Bd. 13)
Einheitssacht.: Reclaiming youth at risk <dt.>
Aus dem Amerikan. übers.
ISBN 3-89569-010-4
NE: Brokenleg, Martin.; VanBockern, Steve.; GT

Inhaltsverzeichnis

Einführung: Das Jahrhundert des Kindes	5
Teil 1 - Die Samen der Entmutigung	10
Destruktive Beziehungen	11
Klima der Nutzlosigkeit	16
Erlernte Verantwortungslosigkeit	24
Der Verlust von Lebens-Sinn.....	31
Teil 2 - Der Kreis der Zuversicht	38
Der Geist der Zusammengehörigkeit.....	40
Der Geist der Meisterschaft	42
Der Geist der Unabhängigkeit	44
Der Geist der Großzügigkeit.....	48
Die Wiederherstellung des zerstörten Kreises.....	50
Teil 3 - Die Umwelt der Wiederherstellung	63
Auf die Abweisenden Zugehen.....	64
‘Hirnfrendliches’ Lernen	80
Disziplin für Verantwortung	89
Der Mut sich zu sorgen	101
Literaturverzeichnis	110
Die Autoren	116

Einführung

Das Jahrhundert des Kindes

„Eine absolut neue Wahrheit gibt es nur sehr selten. Wahrheiten, die einst neu waren, müssen ständig erneuert werden, indem ein neuer Mensch sie aus den Tiefen seiner leidenschaftlichen persönlichen Überzeugung heraus verkündet.“

Ellen Key

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts prophezeite die schwedische Pädagogin Ellen Key¹ den Beginn einer neuen Ära in der Welt, die man als das „Jahrhundert des Kindes“ bezeichnen würde. Man glaubte fest daran, daß der wissenschaftliche Fortschritt zu einer Wiedergeburt menschlicher Werte führen und die Erziehung der Kinder zum Hauptanliegen des Staates gemacht würde.

Heute, im Blick zurück, wird man wohl kaum einen ernsthaften Wissenschaftler finden, der das 20. Jahrhundert in diesem Sinne beschreiben würde. Ellen Keys Optimismus wurde durch eine tiefe Ambivalenz und sogar durch Zynismus ersetzt. Der angemessene Titel für ein Buch über diese Zeit, so schlug Fritz Redl² vor, könnte sein: „Die Liebe zu Kindern, die Vernachlässigung der Kinder, der Haß auf die Jugend.“

Ein Informatiker-Kollege stellte fest, daß es in seinem Arbeitsfeld zu periodischen „Entwicklungssprüngen der Technologie“ kommt. Manchmal handelt es sich um eine ganze neue Erfindung, oft jedoch ist es eine „Neu-Zusammensetzung“ schon vorher bekannter Fakten. Unglücklicherweise sind solche Entwicklungssprünge nur selten in der Verhaltensforschung zu finden.

Urie Bronfenbrenner³ ist der Ansicht, daß es sich bei der gegenwärtigen psychologischen Forschung lediglich um Studien über befremdliches Verhalten in einem unnatürlichen Umfeld handelt, um die belanglose Verfolgung von bruchstückhaftem Wissen. Es scheint, als ob sich unser Arbeitsgebiet in einem Dilemma befindet. Diejenigen, die forschen und schreiben, haben keinen Zugang zur Praxis, die guten Praktiker hingegen glauben, keine Zeit oder kein Talent zum Schreiben zu haben.

So besteht ein wachsendes Interesse daran, eher aus einer erfolgreichen Praxis heraus Theorien zu entwickeln als Theorien in die Praxis umzusetzen. Der Psychologe David Hunt⁴ fordert die Wissenschaftler heraus, den „kleinen Professor“ in sich unter Kontrolle zu bringen und die wichtigere Vorstellung abzulegen, daß „am Anfang die Tafel war“ und die Idee zu verfolgen: „Am An-

fang steht die Erfahrung“. Es mehren sich die Anzeichen eines erneuten Respekts vor der Wichtigkeit „praktischer Weisheit“, um Wissensgrundlagen für die professionelle Kinder- und Jugendarbeit aufzubauen. In der Pädagogik suchen Wissenschaftler nach charakteristischen Merkmalen, durch die sich gute Schulen auszeichnen, um effektive Praxismodelle entwickeln zu können.

Schon seit Beginn der Zeitrechnung stellten die Kinder eine Herausforderung für die Erwachsenen dar, so daß es nur wenige ganz neue Ideen für den Umgang mit ihnen gibt. John Stuart Mill⁷ beobachtete schon früher, daß originelle Denker diejenigen sind, die sich genauestens mit den Gedanken ihrer Vordenker auseinandergesetzt haben. In diesem Buch haben wir versucht, die Karten, die unsere Vorfahren benutzt haben, wiederzufinden, gerade weil wir uns bereit machen wollen, konventionelle Pfade zu verlassen. Die nordamerikanische Erziehungsphilosophie und die Fürsorgeerziehung sind durch die europäische Tradition⁸ wesentlich beeinflusst. In diesem Buch wollen wir uns auf eine transkontinentale Reise begeben, indem wir uns sowohl der Erfahrungen der europäischen Pioniere der Arbeit mit Jugendlichen als auch des ungenutzten Erbes der Kindererziehungsphilosophie der Ureinwohner Amerikas bedienen. Diese Praxis-Theorien sollen uns durch das Meer der Kinderentwicklungsforschung geleiten, um einen Kurs zur Reintegration der gefährdeten Jugendlichen anzu-steuern.

Wir waren unsicher, wie wir die Jugendlichen nennen sollen, die im Mittelpunkt dieses Buches stehen. Deshalb haben wir verschiedene Beschreibungen benutzt, je nachdem, in welche Richtung die Diskussion sich bewegt. Das Konzept „gefährdet“, obwohl sehr breit angelegt, soll vermeiden helfen, die Schuld bei den Kindern zu suchen und soll unsere Aufmerksamkeit auf die Gefahren in der Umwelt lenken, mit denen wir uns auseinandersetzen. Wir benutzen die Begriffe „entfremdet“ und „mit dem Gesetz in Konflikt geraten“, um deutlich zu machen, was es bedeutet, sich allein und in einer Konfliktsituation zu fühlen. Erwachsene meinen oft, es sei „schwierig“, mit diesen Jugendlichen zu arbeiten, weil diese Hilfe nur „zögerlich“ akzeptieren würden. Das Wort „zögerlich“ kann zweierlei bedeuten, Vermeidung und Widerstand, die prototypische Reaktion von Menschen, die sich in einem Konflikt befinden. Da wir uns jedoch sehr unwohl fühlen bei jeder Art von Etikettierung, ist unsere einzige Entschuldigung für die Benutzung solcher Begriffe, daß von Zeit zu Zeit jeder von uns eine solche Etikettierung braucht.

Im Gegensatz dazu freuen wir uns über unsere Entdeckung der Konzepte „Mut“ und „Entmutigung“. Natürlich ist diese „Entdeckung“ so originär wie diejenige von Kolumbus, als er über das stolperte, was bereits existierte. Mut wurde schon immer als eine „Schlüssel-Tugend“ im westlichen und im Denken der

Ureinwohner Amerikas betrachtet.⁷ Entmutigung, so scheint es, war für die Existenzphilosophen schon ein Begriff, lange bevor Alfred Adler und andere im 20. Jahrhundert ihre Bedeutung für die Kinderpsychologie erkannten.

Das Konzept der „Wiedereingliederung“ wurde zuerst von Martin Wolins vorgestellt, einem Soziologen der University of California in Berkeley. Die wieder zu integrierende Umwelt ruft Veränderungen hervor, die den Bedürfnissen der Jugend und den Bedürfnissen der Gesellschaft entsprechen. Wiedereingliederung bedeutet in diesem Zusammenhang die Gesundung und Rettung und die Wertschätzung von etwas, das gering geachtet wurde. Zu den Merkmalen einer wirksamen Wiedereingliederung der Umwelt gehören:

1. Die Erfahrung zu machen, von der Gemeinschaft unterstützt und nicht allein gelassen zu werden mit einer unpersönlichen Bürokratie.
2. Dem Bedürfnis eines jeden Menschen nach Meisterschaft zu entsprechen, anstatt ein wenig flexibles System zu ertragen, das zum Vorteil der Erwachsenen entworfen wurde.
3. Die Jugendlichen in die Entscheidung über ihre eigene Zukunft einzubinden, damit sie das Bedürfnis der Gesellschaft erkennen, schädliches Verhalten zu kontrollieren.
4. Von den Jugendlichen zu erwarten, daß sie auch Gebende sind und nicht nur hilflose Empfangende, weitgehend abhängig von der Fürsorge der Erwachsenen.⁸

Mit immer stärker werdenden Druck, sich um die gefährdeten Jugendlichen zu kümmern, wurde den Schulen die Verantwortung übertragen, die schwierigsten Jugendlichen der Gesellschaft zu erziehen. Diese Schüler sind in jeder Beziehung einem „Kontinuum“ an Betreuung ausgesetzt - in normalen Klassen, in speziellen Erziehungsprogrammen, in alternativen Schulen und in Heimen sowie Erziehungsanstalten. Auch die gefährdeten Jugendlichen haben gemäß der gesetzlichen Bestimmung ein Recht auf „sie am wenigsten einschränkende“ Einmischung gemäß ihren Bedürfnissen. Der ultimative Test für die Angemessenheit einer Einrichtung, eines Programms oder einer Politik ist jedoch, ob er dazu beiträgt, eine wirklich „wiedereingliedernde“ Umwelt zu schaffen.

Es ist kein Geheimnis, welche Art von Umwelt „ein böses Ende“ für die verletzlichen Jugendlichen bereithält. Untersuchungen beweisen es uns, Erfahrungen von Pädagogen in zwei Jahrhunderten erzählen es uns, die Kinder selbst erzählen es uns. Nach Beobachtungen von Lisabeth Schorr⁹ wurden noch bis vor kurzer Zeit Kinder, die aus einem anderen Kulturkreis kamen, gestört, lernbehindert waren oder Probleme zu Hause hatten, kurzerhand abgeschoben, da irgendeine Behörde entschied, sie brauchen keine richtige Erziehung und ver-

dienen sie auch nicht. Indem man eine große Zahl dieser Kinder beiseiteschob, halfen sie dem scheinbar demokratischen und universellen öffentlichen Schulsystem bei der Aufrechterhaltung einer problemlosen Fassade.

Heutzutage jedoch haben wir ein größeres Interesse daran, für alle unsere Kinder einen schulischen Erfolg zu erzielen. Die Kosten für den Unterhalt derjenigen, die die Schule frühzeitig als Analphabeten, nicht für eine Arbeitsstelle Vermittelbare, Gewalttätige oder geistig Behinderte verlassen oder verlassen müssen, sind niederschmetternd hoch. Die Jugendlichen, die wir heute zur Seite schieben, sind Teil einer zahlenmäßig kleinen Generation, die zu Beginn des 21. Jahrhunderts eine große Masse von Rentnern unterstützen müssen. Wir verbannen buchstäblich diejenigen, die wir später im Rentenalter um Unterstützung bitten müssen.

Die Grundgedanken dieses Buches sind klar und einfach. Der *Erste Teil* beschäftigt sich mit der Entfremdung der Kinder in der oftmals wenig einladenden Ökologie der modernen Gesellschaft. Der *Zweite Teil* beschreibt die holistische Philosophie der Kindererziehung der Ureinwohner Amerikas - eine Sicht, die sich auf die Weisheit der Völker beruft und die, um es mit den Worten Ellen Keys auszudrücken, die Erziehung der Kinder als höchste Aufgabe der Gesellschaft ansieht. Der *Dritte Teil* beleuchtet die Prinzipien und Strategien zur Schaffung einer Wiedereingliederung der Umwelt.

Die interdisziplinäre Natur unseres Diskurses ist das Ergebnis unseres unterschiedlichen, jedoch sich ergänzenden akademischen Hintergrunds. In unserem Bemühen, die Praxis mit der Theorie in Einklang zu bringen, haben wir uns auf die immerwährende Weisheit der zwei größten kulturellen Traditionen der Welt besonnen. Für die Erkenntnis, was in der realen Welt der Praxis unserer Meinung nach richtig und „wahr“ ist, sind wir den bisherigen und zukünftigen mutigen Kindern und Familien zu Dank verpflichtet, die die Herausforderungen ihres Lebens mit uns geteilt haben. Dies schließt insbesondere die Schüler der Starr Commonwealth Schools in Michigan und Ohio, der öffentlichen Schulen in South Dakota und Minnesota und die Schulen der Great Sioux Nation mit ein.

Schließlich, unser Buch ist nicht umfangreich, schließen wir uns dem vorgegebenen Muster des polnischen Arztes und Pädagogen, Janusz Korczak¹⁰, an:

„Dieses Buch ist so kurz wie möglich gehalten, denn es ist in erster Linie an einen jungen Kollegen gerichtet, der, plötzlich hineingeworfen in einen Strudel schwierigster erzieherischer Probleme unter problematischen Lebensumständen, niedergeschmettert und grollend nach Hilfe gerufen hat.“

Eine müde Person kann des Nachts keine dicken Bücher über Erziehung lesen. Jemand, der nicht genug Schlaf bekommt, ist nicht in der Lage, die wertvollen

Prinzipien, die er gelernt hat, in die Tat umzusetzen. Sie sollen kurz sein, so daß seine Nachruhe nicht gestört wird.“

Teil I

Die Samen der Entmutigung

Entfremdet zu sein bedeutet, das Gefühl zu haben, nirgendwo hinzugehören, sich ausgestoßen zu fühlen von der Familie, den Freunden, der Schule oder der Arbeit - den vier Welten der Kindheit.

Urie Bronfenbrenner¹

Der Entwicklungspsychologe Urie Bronfenbrenner machte die Beobachtung, daß der Graben zwischen den Jugendlichen und den Erwachsenen in der modernen Gesellschaft alarmierende Ausmaße angenommen hat. Im Zentrum dieser grundlegenden Änderungen befindet sich die großem Druck ausgesetzte Familie. Die Eltern sind übermäßig gestreßt, die Schulen sind zu unpersönlich und die Gemeinschaft ist nur gering organisiert, um das grundlegendste menschliche Bedürfnis der Kinder, irgendwohin zu gehören, zu erfüllen. Durch die Entfremdung in der Familie, in der Schule und am Arbeitsplatz wird die Saat der Entmutigung in die vier Welten der Kindheit gebracht.

Die entfremdeten Kinder und Jugendlichen werden mit einer Vielzahl von Etiketten belegt. Die meisten davon sind unfreundlich. Sie werden als aggressiv oder ängstlich beschrieben, als unfähig zur Aufmerksamkeit oder gefühllos, als unmotiviert oder unbelehrbar, als Drogenabhängige oder Versager. Die meisten dieser Bezeichnungen sind entweder offenkundig feindselig oder insgeheim herablassend gemäß der seit langer Zeit etablierten Tradition, die Schuld bei dem Opfer zu suchen. Während die professionellen Herabsetzungen vielleicht etwas wohlformulierter klingen als die von der breiten Öffentlichkeit benutzten Etiketten, sind doch beide gleichermaßen verdammend.

Im ersten Teil entwickeln wir eine alternative Perspektive zur Entfremdung der Kinder und der Jugendlichen. Soweit es möglich ist, werden wir versuchen, unsere Aufmerksamkeit nicht auf die negativen Merkmale der sich mit dem Gesetz in Konflikt befindenden Kinder zu richten, sondern uns stattdessen auf das Miteinander innerhalb ihrer Umwelt konzentrieren. Insbesondere werden wir uns mit den folgenden vier ökologischen Gefahren im Leben der gefährdeten Jugendlichen befassen:

1. *Destruktive Beziehungen*, wie sie zurückgewiesene oder verlassene Kinder erfahren, die sich nach Liebe sehnen, aber unfähig sind zu vertrauen und deshalb erwarten, jedes Mal aufs Neue verletzt zu werden.

2. *Ein Klima der Nutzlosigkeit*, wie es den unsicher gewordenen Jugendlichen begegnet, das sie durch Gefühle der Unzulänglichkeit und der Angst vor dem Versagen verkrüppelt.
3. *Erlernte Verantwortungslosigkeit*, die bei Jugendlichen zu finden ist, deren Gefühle der Machtlosigkeit durch Indifferenz oder herausforderndes, rebellierendes Verhalten verdeckt sind.
4. *Sinnverlust*, der eine Generation auf sich selbst konzentrierter Jugendlicher porträtiert, die in einer Welt widersprüchlicher Werte verzweifelt nach einem Sinn sucht.

Unsere Diskussion der ökologischen Gefahren wird illustriert durch vier „Profile der Entmutigung“. Diese Profile sind als Beispiele aus den vier Welten der Kindheit entnommen, wie sie Bronfenbrenner beschrieben hat: Familie, Schule, Gleichaltrige und Arbeit. Damit man den Bedürfnissen der gefährdeten Jugendlichen entsprechen kann, muß man sich über die Gründe der Entfremdung und den Stellenwert, den sie im Leben des Kindes einnimmt, klar werden.

Destruktive Beziehungen

Stell Dir vor, diese Kinder sind unter Diebe geraten. Diebe mit Namen Unwissenheit und Sünde, Unglück und Verlust. Ihre Geburtsrechte wurden gestohlen. Sie haben nichts, was ihnen gehört.

Karl Menninger²

Der bekannte Psychiater Karl Menninger, Begründer der Menninger Klinik in Topeka, Kansas, widmete sich als Pensionär einer zweiten Karriere. Er betreute obdachlose Kinder. Noch als über 90jähriger trat er für die Belange der Kinder ein, denen nichts gehörte. Er sah „mißhandelte, im Stich gelassene, zurückgewiesene, verletzte Kinder“ aufwachsen in einer Umwelt, in der die Saat der Entmutigung bereits gelegt war. Während diese Kinder heranwachsen, fällt es ihnen zunehmend schwerer, sich im sozialen und emotionalen Bereich anzupassen. Ihr Leben wird zur „Blume des Bösen“, gekennzeichnet durch Geisteskrankheit, Kriminalität, Depression und Niederlagen.

Wenn die Betreuenden es nicht fertigbringen, die grundlegenden Bedürfnisse des Kindes zu befriedigen, lernt es, daß diese unberechenbar und nicht vertrauenswürdig sind. Manche Kinder suchen außerhalb ihrer Familien Ersatzbezie-

hungen zu anderen Erwachsenen oder Gleichaltrigen. Diejenigen mit besonders starken Schädigungen werden „beziehungsunfähig“. Sogar gegenüber freundlichen und hilfreichen Erwachsenen besteht ein tiefes Mißtrauen. Da sie Zurückweisung erwarten, schützen sie sich davor mit einem Verhalten, das sie durch frühere Begegnungen mit angsteinflößenden Personen gelernt haben.¹ Die folgende Geschichte des Richard Cardenal verdeutlicht das Ausmaß an Beziehungshunger in einem solchen Kind und das tragische Versagen des traditionellen Ansatzes zur Wiedereingliederung gefährdeter Jugendlicher.

Ein Profil der Entmutigung: Ein psychologisches Waisenkind.

Richard Cardenal wurde seinen Eltern, die beide Alkoholiker waren, im Einschulungsalter weggenommen. Er war ein Metis-Indianer aus Kanada, und er wurde mit seinen Geschwistern zu verschiedenen Pflegeeltern gegeben, in weiße Familien. Sein kurzes Leben kann uns viel über die Indifferenz der Menschen lehren. Er wurde 13 Jahre seines Lebens herumgeschoben in einem scheinbar endlosen Strom von Familien, Schulen, Jugendanstalten und Behandlungseinrichtungen. Jedes Mal, wenn man ihn weiterschob, war es, als ob man ein Stück Tesafilm von der Wand abriß und versuchte, es woanders wieder anzukleben. Über kurz oder lang schien er alle Fähigkeit verloren zu haben, eine nahe Bindung zu den Erwachsenen in seinem Leben aufzubauen. An einigen Orten war er mit seinem Bruder und seiner Schwester wieder zusammen, wenn er sie jedoch wieder verlassen mußte, zerbrach ihn der Trennungsschmerz.

Als ein intelligenter nachdenklicher Jugendlicher zog Richard sich in sich selbst zurück und begann, über seine Einsamkeit in ein Tagebuch zu schreiben. Lehrer bemühten sich ohne Erfolg, an ihn heranzukommen oder seine Talente zu fördern. Er begann, sich selber als einen „Ausgestoßenen“ zu beschreiben und seine Frustration brach gelegentlich in einem Akt der Verzweiflung durch. Er rannte weg, nach Norden, so wie ein Lachs aufwärts schwimmt zurück zu seinem Laichplatz. Er stahl ein Auto, tötete eine Kuh, und versuchte einige Male, sich selbst umzubringen. Einmal wurde er vor einem Supermarkt an den Handgelenken blutend aufgegriffen. Ein anderes Mal fand man ihn zusammengerollt in einer Hundehütte. Er hatte mit seinem eigenen Blut „Bitte helf mir“ geschrieben. Schließlich, abgeschnitten von jeder menschlichen Beziehung, ein Versager in der Schule, machtlos, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen, überwältigt von den Gefühlen, wertlos zu sein, erhängte sich Richard Cardenal im Alter von 17 Jahren an einem Balken, der zwischen zwei Birken festgemacht war, im Hause seiner letzten Pflegeeltern.

Richard war nur eine weitere Randfigur, dessen Tod ebensowenig Aufmerksamkeit wie sein Leben hervorgerufen hatte, wäre da nicht der eindrucksvolle

Dokumentarfilm des National Film Board of Canada gewesen.⁴ Der Film erregte Aufmerksamkeit in einer Gesellschaft, die es versäumt hatte, ihm die Beachtung zu schenken, die er so dringend gebraucht hätte. Die folgenden Auszüge aus dem Tagebuch Richard Cardenals enthüllen das Ausmaß der Einsamkeit dieses außerordentlich sensiblen Jugendlichen:

„Es blieben mir vier Stunden, bevor ich meine Familie und Freunde zurücklassen mußte. Ich ging in mein Schlafzimmer und kramte meine alte Mundharmonika hervor. Ich ging hinunter zu der alten Scheune und setzte mich auf den Zaun. Ich begann, langsam und traurig, der Gelegenheit angemessen, zu spielen, aber in der Mitte des Liedes fing meine Unterlippe an zu zittern, und ich wußte, ich würde anfangen zu weinen. Und ich war froh und versuchte nicht aufzuhören. Ich nehme an, daß meine Pflegemutter mich hörte und herunterkam, um mich zu trösten. Als sie den Arm um mich legte, entzog ich mich ihr rannte den Weg hinunter.

Ich wollte niemanden jemals wieder lieben. Man hatte mich zu oft verletzt. So begann ich, die Kunst zu lernen, alle Gefühle auszuschalten und den Rest der Welt auszuschließen. Die Tür würde sich für niemanden öffnen.

Die restlichen Jahre zu erwähnen, kann ich mir ersparen, denn sie waren immer gleich. Ich möchte den Menschen sagen, mit denen ich es zu tun hatte in meinem Leben, sie sollen es nicht persönlich nehmen. Ich kann es nur einfach nicht mehr ertragen.

Liebe kann freundlich wie ein Lamm oder grausam wie ein Löwe sein. Sie ist etwas, das man willkommen heißt, sie etwas, vor dem man Angst hat. Sie ist gut und schlecht, die Menschen jedoch leben, kämpfen und sterben dafür. Manchmal können Menschen mit ihr nicht umgehen. Ich weiß es nicht. Ich denke, ich würde mit ihr nicht glücklich sein, doch ohne sie bin ich depressiv und traurig. Liebe ist sehr merkwürdig.“

Kinder, denen nichts gehört.

Es besteht die weitverbreitete Sorge, daß die heutige Gesellschaft eine zunehmende Anzahl von Kindern mit Beziehungsschwierigkeiten hervorbringt. Heutzutage wird das typische Kind von einem alleinerziehenden Elternteil oder von Eltern erzogen, die beide berufstätig sind. Der Niedergang der Großfamilie und der engen nachbarschaftlichen Beziehungen hinterläßt die isolierte Kleinfamilie. Ein oder zwei Erwachsene, die keine Unterstützung erfahren, sind oftmals nicht in der Lage, ihre Kinder erfolgreich aufzuziehen. Die Politik hinkt dieser Entwicklung hinterher.

Der Theologe Martin Marty von der University of Chicago beobachtet, daß, so entscheidend die Kleinfamilie für das Fortbestehen der Zivilisation ist, es aber immer eher die „Stämme“ als die Kleinfamilie waren, die letztlich das kulturelle Überleben garantierten. Im Laufe der Geschichte haben sich die biologischen

Eltern oftmals als nicht verlässlich erwiesen. Sie waren nicht reif genug oder verantwortungslos und viele von ihnen mußten sterben, während die Kinder noch sehr klein waren, der Stamm jedoch übernahm das Aufziehen der Kinder.

Es ist zwingend notwendig, daß die Familie heutzutage gestärkt und stabilisiert wird. In jeder Kultur wird es aber immer wieder eine große Anzahl Kinder geben, geboren von Erwachsenen, deren Fähigkeiten und Mittel nicht ausreichen, um angemessen für diese Kinder zu sorgen. Die heutigen Gemeinschaften können sich ihrer „Stammes-Verantwortlichkeit“ gegenüber diesen gefährdeten Kindern nicht entziehen. Es liegt auf der Hand, daß alle Bereiche der Gemeinschaft zur Lösung dieser Probleme beitragen müssen, einschließlich der religiösen, der sozialen, der wirtschaftlichen und der pädagogischen Organisationen. Es steht außer Frage, daß auf die Erzieher, ob sie es wollen oder nicht, die Rolle zukommt, auf die Bedürfnisse dieser hilflosen Kindern zu reagieren.

In jeder Stadt oder Gemeinde könnten die Schulen die Funktion von neuen „Stämmen“ übernehmen, um die Kinder und gefährdeten Jugendlichen aufzuziehen und zu unterstützen. Die Schule ist die einzige Institution, zu der alle Jugendlichen eine kontinuierliche Langzeit-Beziehung haben. Einige Kinder haben am Tag nur wenige Minuten, um mit ihrem Eltern zu sprechen, haben aber zu den Erwachsenen in den Schulen per Gesetz einen ausgedehnteren Kontakt. Die Erzieher haben diese Herausforderung bisher noch nicht wahrgenommen, und nur zu oft ist die Schule selbst eine erfolgreiche Brutstätte für weitere Entfremdung geworden.

Wenn man die Strukturen einer traditionellen großen Stadtschule näher betrachtet, wird deutlich, daß die vertrauten früheren Beziehungen ersetzt wurden durch eine unpersönliche Bürokratie. Schüler und Lehrer begegnen einander nicht als ganze Personen, sondern in eng definierten Rollen. Kommunikation beschränkt sich darauf, was einer in einer 50 Minuten dauernden Stunde tun kann und muß, so daß diese in höchstem Maße strukturierte Situation nur ein lehrerzentriertes Verhalten gutheißt. Das einzig Spontane sind die häufigen Unterbrechungen, und das einzige „Wir-Gefühl“, das sich entwickelt, ist „wir gegen sie“, welches die Schüler und Lehrer in separate Lager aufteilt. Untersuchungen zeigen, daß die persönliche Beziehung mehr und mehr an Bedeutung verliert je weiter man auf den Stufen des Schulsystems voranschreitet. Es scheint daher nicht verwunderlich, daß Schüler, die niemals eine freundschaftliche Beziehung zu einem Lehrer aufbauen konnten, am ehesten dazu neigen, die Schule ohne Abschluß zu verlassen.

Nirgendwo sind die Gefahren der Verwahrlosung von Jugendlichen größer als in den Innenbezirken der Großstädte. In einer gründlichen Analyse beschreibt William Julius Wilson⁹ das explosionsartige Aufkommen einer ganzen Reihe

von Problemen wie Straffälligkeit, Sucht, Abhängigkeit von Sozialhilfe, Auflösung von Familien, nicht verheiratete Eltern und Schulversagen. Durch das Fehlen von anregenden Vorbildern - sowohl bei weißen als auch bei schwarzen Jugendlichen - entfremden sich ganze Gemeinschaften dem Hauptstrom der Gesellschaft. Minderjährige Mütter werden zum Haushaltsvorstand, da die minderjährigen Väter oftmals nicht die sozialen und erzieherischen Fähigkeiten haben, die für eine partnerschaftliche Beziehung in der Ehe notwendig sind. Es gibt nur wenige Vorbilder für einen geregelten Lebensstil, da die Kinder durch die Kind-Eltern-Beziehung und ihre Altersgenossen sozialisiert werden. Rousseau schrieb einst: „Es gibt keine Väter, Mütter, Kinder, Brüder oder Schwestern mehr. Sie kennen sich alle kaum noch. Wie können sie dann einander lieben? Jeder denkt nur an sich selbst. Wenn das Zuhause nur eine traurige Einöde ist, muß man sich anderswo hinbegeben, um Freude zu haben.“ In solchen Fällen ist es wahrscheinlicher, daß Kinder außerhalb des Zuhauses für sie bedeutungsvolle menschliche Bindungen finden. Sie suchen nach Spaß und Freundschaft streunend, streunen sie durch die Fluren unserer Schulen und die Straßen unserer Städte auf der Suche nach bedeutungsvollen menschlichen Bindungen. Es ist für viele äußerst tragisch, daß für sie die einzige Chance darin besteht, mit anderen Ausgestoßenen und verlassenen Jugendlichen eine Beziehung aufzubauen. Trotz der Instabilität innerhalb der Familien bleibt der Einfluß der Eltern für die Entwicklung der Kinder weiterhin am stärksten. In zunehmendem Maße müssen die Schulen und die Fürsorgeeinrichtungen die elterlichen Aufgaben wahrnehmen. Viele Sozialarbeiter aber, die ohne weiteres gute Beziehungen zu den schwierigen Jugendlichen aufbauen können, sind bei der Zusammenarbeit mit den Eltern weniger erfolgreich.

Sozialarbeiter und Eltern sind dazu aufgerufen, sich die Verantwortung für die gefährdeten Jugendlichen zu teilen. Echte Partnerschaften sind selten. Die gegenseitige Schuldzuweisung ist häufig. Untersuchungen haben gezeigt, daß Eltern zuerst die Verantwortung bei den Schulen sehen, dann bei dem Kind und zuletzt erst bei sich selbst. Im Umkehrschluß dazu sehen die Schulen die Verantwortung zuerst bei den Eltern, dann bei dem Kind und zuletzt bei sich selbst.⁶ Ein solcher Wettstreit über die Schuldzuweisung vertieft nur die Entfremdung der gefährdeten Kinder zu ihren Familien.

Klima der Nutzlosigkeit

In Amerika hat man damit begonnen, die straffällig gewordenen Kinder als „Wegwerf-Kinder“ zu bezeichnen. Wer kann unglücklicher sein, als diejenigen, die man wegwirft?

*Thom Garfat aus Kanada
vor der South Africa Child Care Association*

Wer zuerst mit schwierigen Jugendlichen arbeitet wird die Indifferenz und den Pessimismus der Zeit in Frage stellen. Er ist ein unheilbarer Optimist, der immer einen Anlaß zur Hoffnung sieht, selbst angesichts schwierigster Probleme.

Der Schweizer Pädagoge Johann Pestalozzi gründete eine Schule für ausgestoßene Straßenkinder, um seine revolutionäre These zu beweisen, daß sich hinter der Maske der Ignoranz „wertvolle verborgene Fähigkeiten“ befinden. Jean Marc Itard schockierte die Intellektuellen von Paris mit der Behauptung, daß er in der Lage sei, ein Wolfskind zu erziehen, „den wilden Jungen von Aveyron“. Ein Jahrhundert später vertrat Maria Montessori, Italiens erste Ärztin, die Anliegen der benachteiligten Kinder, die „wie aufgezogene Schmetterlinge an ihren Pulten kleben und ihre vertrockneten Flügel und ihr nutzloses Wissen ausbreiten.“ Ebenfalls in diesem Sinne geißelte Sylvia Ashton-Warner in Neuseeland die kommandoförmige kolonialistische Erziehung, die die intelligenten, einfallsreichen Kinder der Maoris zur Unfähigkeit und Minderwertigkeit verdammt.

Im Gegensatz zu der Auffassung dieser Pioniere ist heute der Pessimismus die weit verbreitete Einstellung, mit der man den schwierigen Jugendlichen begegnet. In diesem Abschnitt diskutieren wir, inwieweit ein negatives Umfeld und eine negative Erwartungshaltung Versagen und das Gefühl von Nutzlosigkeit sowohl bei den jungen Menschen als auch bei den Erwachsenen, die dieses Leben mit ihnen teilen, hervorruft.

Ein Profil der Entmutigung: Eine unfreundliche Schule

Viel wurde über die Wichtigkeit eines positiven Schulklimas geschrieben. Was aber weiß man, welche Art von Klima eine besondere Gefährdung für die leicht zu verletzende Jugend darstellt? Viele der pädagogischen Weisheiten zu diesem Thema können zu vier Konzepten zusammengefaßt werden:

Negative Erwartungen: Es war immer ein außerordentlich entmutigendes Unterfangen, schwierige Jugendliche zu unterrichten. Vor 200 Jahren gründete der

Schweizer Pädagoge Pestalozzi eine Schule für unerzogene, verlauste, ignorante und arrogante Straßenkinder und gab den Lehrern den Ratschlag, sich vor Zynismus zu hüten. „Das hohe Ziel der Erziehung ist es, das Kind von unserer innigen Liebe zu überzeugen, auch wenn wir es kritisieren“, erklärte er. Eine Reihe von neueren Untersuchungen klärt uns darüber auf, daß negative Erwartungen ein Gefühl der Nutzlosigkeit sowohl bei den Schülern als auch bei den Lehrern hervorrufen. Durch unsere Einblicke in das, was eine sich selbst erfüllende Prophezeiung bedeutet oder auch der „Pygmalion Effekt“ sollten wir hinreichend gewarnt sein vor den schädlichen Auswirkungen pessimistischer Verhaltensweisen gegenüber sich in Schwierigkeiten befindenden Kindern.

Bestrafung: Horace Mann, der führende amerikanische Erzieher des 19. Jahrhunderts, erzählte den Lehrern, daß sie lernen müßten, auf die schwierigsten Schüler wie Ärzte zu reagieren, die die Lösung von schwierigen Fällen als eine Herausforderung ansehen. Sich zu ärgern und ein solches Kind zu bestrafen, ist ebenso unlogisch, wie wenn ein Arzt einen Hinkenden, den er behandelt, schlägt. Strafe jedoch wird wieder modern. Pädagogische Zeitschriften veröffentlichten Artikel, die Vergeltung als ein angemessenes Mittel für Gerechtigkeit vorschlagen, denn „Auge um Auge“ läßt die Dinge in Perspektive sehen. Die ganze amerikanische Nation mußte sich den Film ansehen, der dem Direktor einer Großstadtschule eine Art Ritterschlag verlieh, der, bewaffnet mit einem Handlautsprecher und einem Baseballschläger sein unbedeutendes Fürstentum bezwang, indem er die gefährdeten Jugendlichen angriff und verbannte.

Langeweile: Jane Addams stellte bei der Großstadtjugend Chicagos um die Jahrhundertwende einen Mangel an Abenteuerlust fest. Wenn dies immer noch eine Küstenstation wäre, würde man die schwierigen Jugendlichen aufs Meer schicken, und sie würden einige Monate später als Männer zurückkehren. Sie bestand darauf, daß die Rebellion der Heranwachsenden heutzutage fast gänzlich verschwinden würde, wenn man die Abenteuerlust der Jugendlichen mobilisiere. Kurt Hahn, der Begründer der Outward-Bound-Bewegung, setzte diese Ideen nach dem Ersten Weltkrieg in England um. In den meisten Klassen besteht noch heute die größte physische Aktivität darin, Fragen auf dem Papier zu beantworten. Dementsprechend gilt es als größtes Abenteuer, die Autoritätspersonen zu ärgern.

Verantwortungslosigkeit: „Erziehung ist die Lehrzeit zum Tragen von Verantwortung“, erklärte Mann. Dies bedeutete jedoch nie mehr als einen gescheiterten Anspruch. Lange Zeit war es eine unrühmliche Tradition der westlichen Zivilisation, die Kinder als Eigentum oder als Vasallen zu behandeln und dabei das Lippenbekenntnis abzulegen, sie seien die „Zukunft der Nation.“ Derartige Positionen bringen es mit sich, daß wirkliche Verantwortung erst mit dem Er-

wachsenensein beginnt. Der Erziehungspsychologe G. Stanley Hall schrieb über den großen Idealismus der Heranwachsenden und William James schlug vor, diese Geisteshaltung für die Gesellschaft nutzbar zu machen als das „moralische Äquivalent zum Krieg“. Ein Jahrhundert später jedoch stellt der Meinungsforscher Georg Gallup Jr.⁷ fest, daß dieses Potential noch immer unerschlossen ist. Die jungen Menschen haben nicht aufgehört, nach sinnvollen Aufgaben zu rufen und zu schreien.

Professioneller Pessimismus

Der größte Teil der gegenwärtigen Literatur über schwierige Jugendliche ist negativ, pessimistisch und gelegentlich sogar zynisch. Es ist nicht schwierig, Artikel in Fachzeitschriften zu finden, in denen „Experten“ selektive Beweise zusammentragen, um ihre vorgefaßten Meinungen zu bekräftigen, daß Erziehung oder eine Behandlung ohne Wirkung bleibe, daß Problemkinder eher als geistig oder körperlich Behinderte zu gelten haben oder daß Absonderung und Strafe die wirkungsvollsten und angemessensten Maßnahmen sind. Gewöhnlich sind Vorurteile eher subtil und nicht unbedingt sofort zu bemerken. Es sei denn, jemand vertritt einen anderen Standpunkt. Wir sehen das Beispiel eines Vergleiches der Beschreibung von Kindern, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind.

Aus Floyd Starrs Glaubensbekenntnis 1913, The Starr Commonwealth für Jungen:

Wir glauben, daß es so etwas wie einen schlechten Jungen nicht gibt, daß Schlechtigkeit keine normale Kondition ist, sondern das Ergebnis fehlgeleiteter Energie. Wir glauben, daß jeder Junge gut ist, wenn man ihm in einem Umfeld von Liebe und Aktivität Gelegenheit dazu gibt.“

Aus einem kürzlich erschienenen Artikel über außergewöhnliche Kinder:

„Sie sind beleidigend, destruktiv, unberechenbar, verantwortungslos, rechthaberisch, streitsüchtig, irritierend, eifersüchtig, trotzig - es ist alles andere als eine Freude, mit ihnen zusammen zu sein. Normalerweise verbringen Erwachsene nicht gerne ihre Zeit mit dieser Art von Kindern, es sei denn, sie sind dazu gezwungen.

Die links zitierte Philosophie reflektiert einen Idealismus, der üblich war für die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg. Starrs Denken wurde beeinflusst durch die Erfahrungen der Pionierzeit, insbesondere durch die Kontakte mit Jane Addams in Chicago. Der rechts zitierte ist einem ansonsten ausgezeichneten Artikel ent-

nommen, der sich auf die Ausbildung von Sonderpädagogen bezieht. Während vielleicht einige meinen, dies sei lediglich eine Gegenüberstellung von Idealismus und Realismus, so repräsentieren sie jedoch eine grundlegend unterschiedliche Betrachtungsweise der gleichen Realität. Floyd Starr blieb aktiv bis zu seinem Tod im Jahre 1979 im Alter von 97 Jahren. Er gab niemals diese optimistischen Ansichten auf, trotz der sechs Jahrzehnte langen Arbeit mit einigen der schwierigsten Jugendlichen, die die Straßen von Detroit, Michigan, hervorbrachten. Er kritisierte häufig die negativen Ansichten der Fachleute, beschuldigte sie, „deformierte anstelle von reformierten Schulen“ zu fördern.

Eine Untersuchung über die Geschichte der Kindheit in den westlichen Gesellschaften zeigt, daß negative Einstellungen gegenüber den schwierigen Jugendlichen tief in der Kultur verwurzelt sind. Wegbereiter wie Jane Addams und Floyd Starr waren nicht so sehr Produkte dieser Kultur als vielmehr ihre Gegner. Selbst heute ist die vorherrschende Denkweise eher pessimistisch als optimistisch. Diese Art zu Denken macht sich daran fest, daß das Abweichende das Normale, die Krankheit Gesundheit ausschließt. Sogar hochqualifizierte Menschen können sich nicht von der uralten biblischen Meinung freimachen, unbelehrbare Söhne zu steinigen.

In den meisten Wissensgebieten unterscheiden sich die Ansichten des Experten von denen des unbeteiligten Beobachters. Die Fachleute für Jugendliche, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, ändern aber oft nur die Worte, während die Musik weiter den Refrain „Angriff“ oder „Vermeidung“ spielt. Die bekannte Liste mit den **10 Punkten abweichenden Verhaltens** kann die vielen Gemeinsamkeiten zwischen den laienhaften und den fachlichen Methoden gegenüber schwierigen Kindern zeigen.

Die verschiedenen Theorien haben alle eine gemeinsame Tendenz. Sie weisen die Probleme dem sich in Schwierigkeiten befindenden Individuum zu. Viele Methoden beinhalten auch eine Art von Zwanghaftigkeit und Vermeidung. Solche Gemeinsamkeiten lassen den Verdacht aufkommen, daß die meisten Methoden, egal wie man sie begründet, eng verbunden sind mit dem primitiven, instinktmäßigen Reagieren auf Bedrohung. Dies insbesondere zieht eine zielgerichtete Anklage nach sich und den Kampf gegen den Rückzug vor dem als schädlich wahrgenommenen Individuum.

10 Punkte abweichenden Verhaltens in den Methoden zur Behandlung schwieriger Jugendlicher

Betrachtungsweise	Problem	Typische Reaktion
Primitiv	abweichend	Schuld zuweisen, angreifen, ächten
Volksreligion	dämonisch	strafen, exorzieren, verbannen
Biophysisch	krank	diagnostizieren, unter Drogen setzen, ins Krankenhaus einweisen
Psychoanalytisch	gestört	analysieren, behandeln, einsperren
Verhaltenstheoretisch	unnormale	einordnen, konditionieren, aussperren
Vollzugsfähig	straffällig	urteilen, strafen, einsperren
Soziologisch	unterprivilegiert	untersuchen, resozialisieren, assimilieren
Sozialarbeiterisch	dysfunktional	aufnehmen, Fall bearbeiten, ablegen
Schulisch	ungehorsam	prüfen, korrigieren, verweisen
Sonderschulisch	behindert	etikettieren, abhelfen, aussondern

Wieso denkt man so über Jugendliche und warum sind diese Gedanken überall zu finden? Wir sind davon überzeugt, daß die Fixierung auf abweichendes Verhalten in früheren Theorien mächtige, untergründig wirksame naive Theoreme des menschlichen Verhaltens widerspiegeln.

Naive persönliche Verhaltenstheorien

Jeder Mensch ist ein Psychologe. Wir alle verhalten uns zueinander aufgrund von persönlichen Theorien über menschliches Verhalten. Diese Theorien sind nicht nur das Ergebnis unserer eigenen einmaligen Lebenserfahrung, sondern auch eine Reaktion auf die uns angeborenen allgemeinen Verhaltenstendenzen. Heider⁸ und andere Sozialpsychologen nannten dies die „naive Psychologie des Verhaltens.“

Unsere persönlichen Theorien ermöglichen es uns, unser soziales Umfeld sinnvoll einzuordnen. Wir entwickeln Begründungstheorien, und wir ordnen anderen Eigenschaften zu wie z. B. „er ist hilflos“, „sie ist mutig“. Wenn uns das Verhalten einer Person Kummer bereitet, sind wir bereit anzunehmen, daß es absichtlich geschah und reagieren negativ.

Neulinge in der Sozialarbeit machen oft den Fehler zu glauben, daß das Verhalten der schwierigen Jugendlichen gegen sie gerichtet ist. Wenn sie jedoch lernen, daß das Verhalten nur eine Reflexion auf die persönlichen Bedürfnisse oder den Kummer des Jugendlichen ist, sind sie in der Lage, sich frei zu machen vom Automatismus einer negativen Reaktion. Diese kognitive Fähigkeit versetzt uns in die Lage, die Dinge in Perspektive zu sehen und entsprechend einfühlsam zu sein. Die moralische Reaktion auf Aggression zum Beispiel beruht auf der Sichtweise eines Außenstehenden. Für den Aggressor selbst handelt es sich vielleicht nur um einen Akt der Selbstverteidigung.

Die Grafiken 1 und 2 basieren auf einer sozialpsychologischen Untersuchung über Zuordnungstheorie, insbesondere zum Prozeß der Zuschreibung von Bedeutung für das beobachtete soziale Verhalten. Gewöhnlich befinden sich unser Verstand, Gefühl und Verhalten im Gleichgewicht. Daher werden negative Gedanken oft begleitet von negativen Gefühlen und negativen Taten. Daraus ergibt sich, daß jede Änderung eines dieser Elemente der Dreieheit Verstand → Gefühl → Verhalten Auswirkungen auf die anderen Elemente hat. Die meisten sozialpsychologischen Untersuchungen sehen die Reihenfolge Verstand / Gefühl / Verhalten als vorherrschend an. Gemäß dieser Ansicht bestimmen unsere Gedanken unsere Gefühle, die unser Verhalten motivieren und anleiten.⁹

Erwachsene, die mit schwierigen Kindern arbeiten, neigen verstärkt dazu, auf negative Verhaltenstheorien zurückzugreifen. Wenn sie unter Druck stehen, neigen sie oftmals zur Überreaktion auf das Verhalten des Kindes. Maslow meinte, daß Verhaltensmanager ihre Erklärungen für das Verhalten in Einklang mit ihrem eigenen allgemeinen Optimismus oder Pessimismus auswählen. Oft ist die negative Voreingenommenheit nicht beabsichtigt. Zum Beispiel ist es unter Psychologen und Sonderpädagogen verbreitete Praxis, eine „Verhaltens-Check-Liste“ als Instrument zu benutzen, um Eigenschaften von Kindern mit schwierigem Verhalten bestimmen zu können. Aber diese Instrumente enthalten nur negative Merkmale, so daß sich die Aufmerksamkeit von den Stärken und Möglichkeiten des jungen Menschen auf seine Schwächen verlagert.

Dies führt uns zu dem Problem der Etikettierung. Wir wissen, daß ein negatives Etikett für das Verhalten des Kindes sehr leicht zur Schlußfolgerung verleitet, das Kind selber sei negativ. Im Extremfall, so behauptet Gordon¹⁰, sei es nicht möglich, das Verhalten eines Kindes zu verurteilen, ohne damit implizit das Kind selbst zu verurteilen. Morse¹¹ vertritt eine etwas ausgewogenere Ansicht. Er plädiert für eine „differenzierte Akzeptanz“, indem man das Kind selbst zwar anerkennt, jedoch nicht sein Verhalten. Auch solle man sich vor einem „moralisierenden“ Umgang hüten, das die Überlegenheit des Erwachsenen und eine Ablehnung des Kindes impliziert.

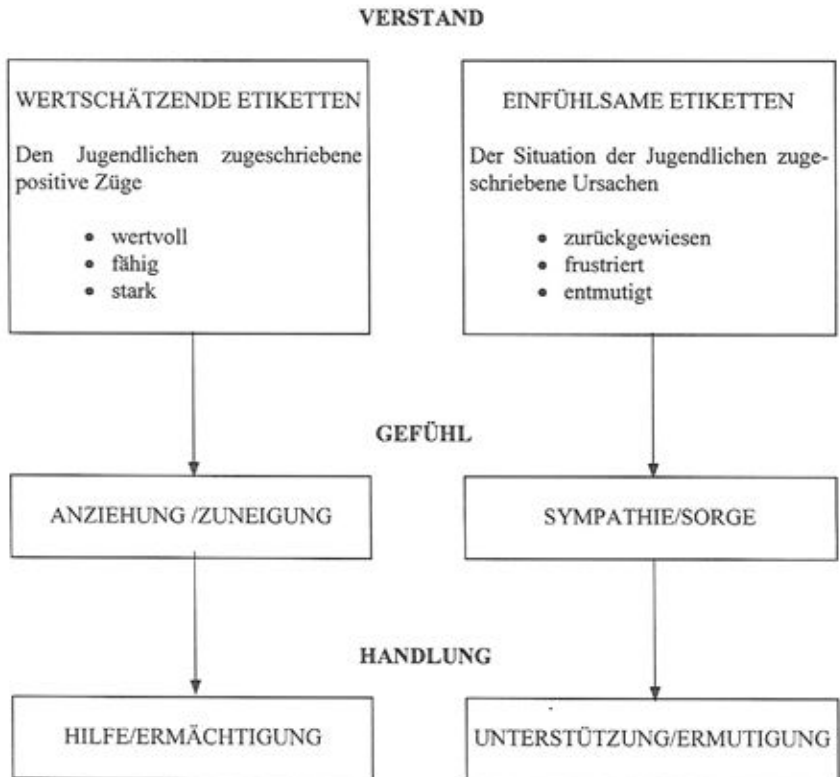
Grafik 1

Der Einfluß negativer persönlicher Verhaltenstheorien



Grafik 2

Der Einfluß positiver persönlicher Verhaltenstheorien



ismus die ultimative Quelle für die Lösung von Lebenskonflikten ist, denn indem man sich der Hilfe für andere zuwendet, wird man frei von der Beschäftigung mit sich selbst.

Die Macht der Fürsorge in der Kultur der Indianer ist in einer Anekdote auf den Punkt gebracht, die Eddie Belleroy erzählt, ein Stammesältester der Cree Indianer aus Alberta, Canada. In einem Gespräch mit seinem alten Großvater stellte er die Frage: „Großvater, was ist der Sinn des Lebens?“ Nachdem er lange darüber nachgedacht hatte, sah der alte Mann auf und sagte: „Enkel, Kinder sind der Sinn des Lebens. Wir waren einst Kinder und jemand hat für uns gesorgt, und jetzt ist unsere Zeit gekommen, zu sorgen.“

Die Wiederherstellung des zerstörten Kreises

Der Kreis ist ein heiliges Symbol des Lebens ... Einzelne Teile des Kreises sind alle miteinander verbunden; und was einem geschieht, oder was der eine tut, geschieht allen im Kreis.

Virginia Driving Hawk Sneve¹⁸

In dem Buch „The Education of Little Tree“ erklärt ein junger Cherokee-Indianer stolz: „Ich und mein Großvater dachten indianisch.“¹⁹ So wie die Indianer denken heißt, unter die Oberfläche sehen, tiefere Verwandtschaften ausmachen und sie einfach und klar zu erklären. Denken wie Indianer bedeutet auch, nach Harmonie zwischen scheinbaren Gegensätzen zu suchen und dabei die Falle zu einfacher Polarisierungen zu vermeiden

Einfachheit ist eine Tugend der Kommunikation, aber es gibt nur wenig „Einfaches“ im Hinblick auf menschliches Verhalten. Das gleiche Problem - z. B. Aggression - kann aus verschiedenen Ursachen hervorgehen. Das gleiche unbefriedigte Bedürfnis kann zu entgegengesetztem Verhalten führen - das eine Kind, dem man keine Liebe entgegenbringt, sucht umso mehr nach ihr, während sich ein anderes in sich selbst zurückzieht. Der Jugendliche, der behauptet „Ich schere mich einen Dreck um andere“ könnte in Wirklichkeit sagen „Ich bin nicht liebenswert“. Um einen Sinn in solchen Paradoxien zu sehen, genügt es nicht, das Verhalten nur zu „beobachten“. Man muß lernen, Verhalten zu „entschlüsseln“, um hinter seine Bedeutung zu kommen.

Bisher haben wir von Zuversicht und Entmutigung gesprochen. Nun wollen wir wie „Indianer denken“ und diese scheinbaren Gegensätze miteinander verbind-

den. Ohne Zugehörigkeitsgefühl, Meisterschaft, Unabhängigkeit und Großzügigkeit gibt es keinen Zuversicht nur Entmutigung. ENTMUTIGUNG IST DER VERNEINTE LEBENSMUT. Wenn der Kreis der Zuversicht zerbrochen ist, gerät das Leben der Kinder außer Harmonie und Balance.

Entmutigte Kinder zeigen ihre Konflikte und ihre Verzweiflung auf verschiedene Art und Weise, oder sie verbergen ihre wahren Gefühle hinter einem Akt von Pseudo-Zuversicht. Der erfolgreiche Lehrer, Therapeut oder Jugendfürsorger lernt, dieses Verhalten zu deuten. Zum Beispiel mag das Verhalten eines Kindes als „aggressiv“ bezeichnet werden. Um jedoch erfolgreich mit einem solchen Ärgernis erregenden Menschen umzugehen, muß man sich Fragen wie den folgenden stellen:

- Handelt es sich um die Rache eines Kindes, das sich zurückgestoßen fühlt?
- Ist es Frustration als Folge von Versagen?
- Ist es ein rebellischer Akt, mit dem Machtlosigkeit kompensiert werden soll?
- Ist es ein Akt der Ausbeutung, mit dem selbstsüchtige Ziele verfolgt werden?

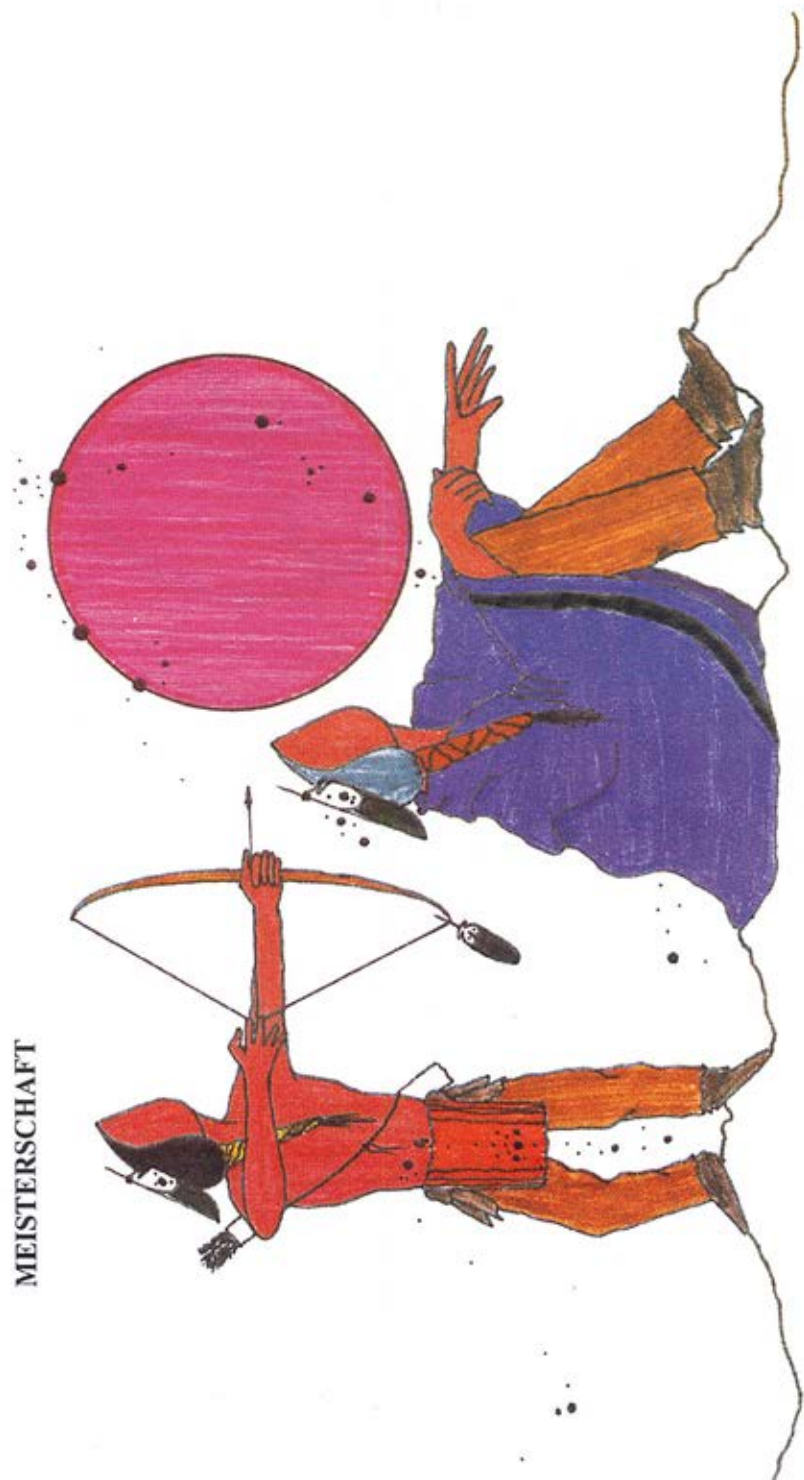
Man kann den Kreis der Zuversicht nicht wiederherstellen, ohne zu verstehen, wo er zerbrochen ist. In den folgenden Tabellen beleuchten wir einige Merkmale von Kindern, deren Entmutigung aus der Verneinung von Zugehörigkeitsgefühl, Meisterschaft, Unabhängigkeit und Großzügigkeit entstanden ist.

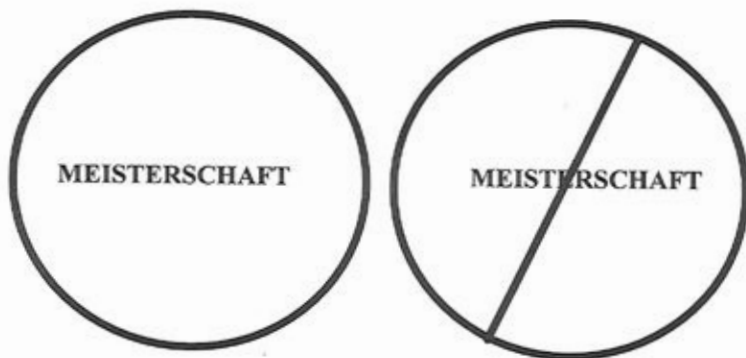
Wenn die Zuversicht versperrt ist, verlieren die Menschen jenes Harmoniegefühl zwischen sich selber und anderen, das Karl Menninger³⁹ das „lebensnotwendige Gleichgewicht“ genannt hat. Die Harmonie kann nur in einer Umwelt entstehen oder zurückgewonnen werden, die die Grundwerte enthält, die mit dem Kreis der Zuversicht repräsentiert sind.. Das Bedürfnis des Kindes nach Zugehörigkeit wird dadurch gestillt, ohne daß das korrespondierende Bedürfnis nach Autonomie vernachlässigt ist. Man lehrt die Jugend, unabhängige Entscheidungen zu treffen und die Weisheit und den Rat von Erwachsenen zu respektieren. Leistungen und Meisterschaft geben uns Kraft zu größerer Hilfsbereitschaft. Der Kreis der Zuversicht ist ungebrochen. Der geistige Führer der Indianer formt das Zeichen für „alles“ mit der Hand: ein horizontaler Kreis auf der Höhe des Herzens. Dann erklärt er: „Alle Dinge sind eins: der Stein, die Wolke, der Baum, der Büffel, der Mensch.“⁴⁰

BELONGING
ZUGEHÖRIGKEIT



MASTERY
MEISTERSCHAFT





Normal entwickelt	Gestört	Nicht vorhanden
Leistungsbewußt	Übermäßig Leistungsorientiert	Leistungsschwach
Erfolgreich	Arrogant	Versager
Kreativ	Risiken suchend	Risiken vermeidend
Problemlöser	Schwindler	Furcht vor Aufgaben
Motiviert	Workaholic	Unmotiviert
Ausdauernd	Wiederholungsbesessen	Gibt rasch auf
Kompetent	Kriminelle Energie	Unangemessen

Frustriert bei ihren Versuchen, etwas zu leisten, suchen die Kinder ihre Kompetenz auf krummen Wegen zu beweisen, etwa durch Geschicklichkeit bei kriminellen Aktivitäten. Andere haben es gelernt, sich angesichts schwieriger Herausforderungen zurückzuziehen. Sie haben aufgegeben. Das Heilmittel für diese Probleme ist, in einer Umwelt mit vielfältigen Gelegenheiten, etwas Sinnvolles zu leisten.

INDEPENDENCE
UNABHÄNGIGKEIT



Die moderne Erlebnispädagogik hat sich in Deutschland seit Anfang der 80er Jahre schrittweise und kontinuierlich entwickelt, wobei immer wieder versucht wurde, einerseits historische Dimensionen zu berücksichtigen, andererseits aber auch internationale Entwicklungen und Konstellationen mit einzubeziehen, um die soziale Wirklichkeit unserer Tage realistisch beurteilen zu können.

Als Belege für diese Bemühungen können exemplarisch die Studien von *Waltraut Neubert* (Band 4) mit ihrer Dokumentation des Sachstands am Ende der reformpädagogischen Bewegung und von *Dirk Nasser* (Band 10) mit seinem differenzierten Versuch, die Situation in Nordamerika am Beispiel von „Project Adventure“ zu beschreiben, genannt werden.

In letzter Zeit sind es immer wieder auch Grundsatzfragen, die im Zusammenhang mit der Erlebnispädagogik diskutiert werden, wobei ökologische Aspekte in das Zentrum des Interesses geraten. Eine Pädagogik, die es darum geht, den Menschen als Teil der Schöpfung zu betrachten, wird bemüht sein, Mensch und Umwelt neu und sensibel zu bestimmen. Insbesondere dann, wenn soziale Probleme in unserer Massengesellschaft auftauchen und nicht mehr übersehen werden können, sind Fragen nach einer sinnvollen Reaktion auf objektive Missstände zu artikulieren, wird gleichzeitig intensiv nach Lösungsansätzen zu suchen sein. Nur zu gut wissen wir aber inzwischen, dass wirksame Lösungen nur dort zu entdecken sind, wo primär die Ursachen erforscht werden und weniger das Interesse auf die Symptome zentriert bleiben. Die Forderung lautet deshalb unmissverständlich: Menschlichkeit in dieser einen, unverwechselbaren und so überaus gefährdeten Welt ist herzustellen!

Dabei will dieses Buch behilflich sein, das veranschaulicht, wie auch in der „Neuen Welt“ über alte Zusammenhänge zwischen Individuum und Gesellschaft intensiv nachgedacht, der kulturelle Hintergrund einbezogen und der erzieherische Kontext als Maßstab für adäquates Handeln ausgeleuchtet wird.

Adressaten:

- Lehrer und Erzieher im öffentlichen und privaten Schulwesen
- Erzieher, Sozialarbeiter, Pädagogen, Psychologen, die in Jugendhilfeeinrichtungen arbeiten und Verantwortung tragen
- Studenten und Lehrkräfte an Fach- und Fachhochschulen sowie im universitären Bereich
- Trainer und Teilnehmer in unterschiedlichen erlebnispädagogischen Projekten und Aktionsbereichen
- Fachkräfte auf den unterschiedlichen Leitungsebenen der behördlichen und freien Jugendarbeit

www.ziel-verlag.de

Bestell-Nr. 3-89569-010-4

ISBN 978-3-89569-010-5